

Der Waffel- schmied



KOMISCHE OPER
NACH ALBERT LORTZING

Der Waffens²chmied

KOMISCHE OPER NACH ALBERT LORTZING

Fassung für das Mittelsächsische Theater von
Thomas Smolej

PREMIERE FREIBERG PREMIERE DÖBELN
06.12.2025 21.02.2026

Aufführungsdauer: ca. 2,5 Stunden inkl. Pause

Regie **Thomas Smolej**

Musikalische Leitung **José Luis Gutiérrez**

Ausstattung **Lukas Wassmann**

Choreinstudierung **Andrea Alessandrini**

Dramaturgie **Christoph Nieder**

Regieassistent und Abendspielleitung **Antonia Neppel**

Inspizienz **Lukas Schergaut**

Korrepitition **Andrea Alessandrini · Jacob Bass**

Bennet Eicke-Kłava · Joaquim Font

TECHNISCHE LEITUNG

Lysann Naumann

PRODUKTIONSLEITUNG

Mario Moranz

BÜHNENMEISTER

Johannes Berger | Falk Martin

REQUISITE

Jana Thierfelder | Kerstin Böttcher |

Megan Williams

TON - VIDEO

Thomas Fiedler

BELEUCHTUNG

Nikola Marinkov

MASKE

Marion Erler | Kirstin Pieper

GEWANDMEISTEREI

Katharina Jacob

ANKLEIDE

Burgi Frieze

MALSAAL

Wolf-Dieter Günther

TISCHLEREI

Jim Griesbach | Heribert Surek

SCHLOSSEREI

Tilo Müller

ENSEMBLE

FRANK BLEES

Hans Stadinger

Berühmter Waffelschmied
und Tierarzt

JULIA DOMKE

Marie

Seine Tochter

BEOMSEOK CHOI

Konrad Ritter

Juniorchef der „Ritter und Crème AG“
und als Konditorgeselle Konrad
in Stadingers Diensten

INKYU PARK

Georg

Konrads Kumpel und Angestellter

GREGOR ROSKWITALSKI

**Herr Adelhof aus
Belgien**

Vertrauter des Fräulein von
Katzenstein

FRANK UNGER

Immentraut

Maries Erzieherin und
Mädchen für Alles

BARTOSZ JANKOWSKI

Brenner

Gastwirt und Stadingers Schwager

MIT-CHOR

MITTELSÄCHSISCHE PHILHARMONIE



Das Döbelner Theater ist mit einer Ringschleifenanlage ausgestattet. Besucher mit einem Hörgerät können im Parkett den Ton über ihr eigenes Hörgerät empfangen.



Es wird darauf hingewiesen, dass aus urheberrechtlichen Gründen Foto-, Ton- und Videoaufnahmen während der Vorstellung nicht gestattet sind.



Handlung

Waffelschmied Stadinger, etwas cholerisch, aber im Grunde gutmütig und in der Nachbarschaft auch als Tierarzt beliebt, betreibt mit Leib und Seele seine kleine Konditorei. Jetzt feiert der stolze Handwerksmeister sein 25-jähriges Firmenjubiläum. Alle Übernahmeversuche der Backwarenkonglomerate „Gateau Global“ und „Ritter & Crème AG“ konnte er bislang erfolgreich abwehren.

Stadingers Tochter Marie wird von Konrad Ritter, dem Juniorchef der „Ritter & Crème“ AG umworben. Den aber betrachtet Fräulein von Katzenstein, Geschäftsführerin von „Gateau Global“, als ihren Verlobten. Ritter, der die Abneigung des Konditormeisters gegen Großbetriebe kennt und zugleich Marias Gefühle auf die Probe stellen will, hat sich als einfacher Konditorgeselle Konrad bei Stadinger verdingt. Begleitet wird er von seinem Kumpel Georg, ebenfalls im Kostüm eines Konditorgesellen. Nur der Gastwirt Brenner, bei dem die beiden abgestiegen sind, kennt ihr Geheimnis.

Marie mag sowohl den reichen Verehrer als auch den netten Gesellen Konrad, ahnt aber nicht, dass beide ein und derselbe sind. Irmentraut, Marias Erzieherin, will die Verbindung ihrer Ziehtochter mit dem wohlhabenden Herrn Ritter fördern. Herr Adelhof, der Vertraute des Fräulein von Katzenstein, unterstützt dagegen Konrads Werbung um Marie, damit seine Auftraggeberin Ritter zurückgewinnen kann.

Bei einem nächtlichen Rendezvous mit Ritter, den sie nicht als Konrad erkennt, entscheidet sich Marie endgültig für den braven Gesellen. Als Stadinger auftaucht, flieht Ritter. Zum allgemeinen Erstaunen scheint Konrad trotz der lautstarken Szene weiter in seinem Zimmer zu schlafen.

Am nächsten Morgen neckt Konrad Marie, indem er vorgibt, eifersüchtig auf Herrn Ritter zu sein. Adelhof bedrängt Stadinger, seine Tochter mit Konrad zu verheiraten. Der Meister verbittet sich die Einmischung.

PAUSE



Stadinger will Marie nun mit Georg verheiraten. Auch Adelhof, der inzwischen erfahren hat, dass der angebliche Konditorgeselle Konrad in Wahrheit Herr Ritter ist, unterstützt jetzt dieses Vorhaben.

Georg unterhält die Gäste auf Stadingers Jubiläumsfest mit einem Lied. Inzwischen hat Brenner Adelhof verraten, dass Georg der Kumpel Ritters, als Bräutigam für Marie also auch nicht geeignet ist. Dann aber werden alle von der Nachricht überrascht, dass Marie und Irmentraut überfallen worden seien. Nur Konrad hätten sie ihre Rettung zu verdanken. Stadinger jedoch lehnt ihn als Schwiegersohn immer noch ab.

Marie bekräftigt, selbst über ihr Leben entscheiden zu wollen; Stadinger bleibt dickköpfig.

Als Adelhof erklären will, dass Konrad und Herr Ritter ein und derselbe sind, bringt dieser ihn durch Geld zum Schweigen. Ein Aufmarsch der „Ritter & Crème AG“ soll Stadinger jetzt einschüchtern. Und als ihn auch noch der Stadtrat unter Druck setzt, stimmt der Konditormeister einer schnellen Heirat seiner Tochter mit Konrad zu. Nach der Blitz-Trauung fällt er aus allen Wolken, als ihm endlich klar wird, dass sein Schwiegersohn der Konzernerbe Ritter ist.

THOMAS SMOLEJ

Grell, verspielt, trashig



Albert Lortzings *Der Waffenschmied* ist eine Komödie über Liebe, Stolz und die Angst vor Veränderung – auch wenn der Amboss gegen ein Waffeleisen getauscht wird. In unserer Fassung wird aus dem Waffenhandwerk eine französische Konditorei: ein Ort der Süße, Versuchung und des Wettbewerbs – ein Spiegel unserer Gegenwart, in der Handwerk und Großindustrie, Liebe und Besitz, Tradition und Fortschritt miteinander ringen. Hans Stadinger, Meister der Waffeln, verteidigt seine Backstube mit Zähnen, Butter und Ehre gegen Konrad Ritter, den charmanten Erben eines millionenschweren Bäckereikonzerns: Das Stück ist eine bittersüße Farce über Selbstbehauptung, Überforderung und die Absurdität von Prinzipien in einer Welt, die längst nach Macht riecht. Komisch bleibt es, weil es das Menschliche ernst nimmt: Stolpern, Verstellen, Missverständnisse zwischen Gefühl und Vernunft.

Marie ist keine naive Heldin, sondern eine Frau, die ihr Schicksal beginnt, selbst zu formen. Vielleicht war es sie, die den Brief des Bürgermeisters erfand, um Machtverhältnisse zu drehen? Ihr eigener Weg ist ihre Liebe. Entscheidend ist: Sie handelt.

Irmentraut steht im Kontrast zu ihr: laut, unbeholfen, verletzlich, immer etwas zu spät. Abfahren spiegeln ihre Bitterkeit, ihr Verhalten hallt wie ein Echo durch andere Figuren: Unsicherheiten und kleine Aggressionen kehren zurück, ohne dass sie es steuert. Ihr Satz „Von den heut’gen Männern allen ist auch keiner etwas wert“ ist kein feministisches Manifest, sondern resigniertes Selbstgespräch. Während Marie sich entwickelt, bleibt Irmentraut in alten Mustern gefangen – ein Spiegel dessen, was Marie hinter sich lässt. Irmentraut bewegt sich zwischen den Identitäten. Dass ein Mann sie spielt, unterstreicht ihre Irritation, ihr Suchendes – und macht ihren Blick auf die süße Chaoswelt pointierter.

Die Bühne zeigt ein überzuckertes Paradies, das langsam zu schmelzen beginnt – grell, verspielt, trashig. Hinter der Glasur brodelt, was Lortzing immer schon meinte: der Wunsch nach Freiheit in einer Welt, die alles in Formen pressen will.

Wir entscheiden uns für diese überdrehte Optik, weil sie das Zeitlose und Übersteigerte der Geschichte betont. Grelle Farben und überzeichnete Formen brechen bewusst mit der Realität und lassen das Publikum die Figuren mit einem Augenzwinkern erleben. Die Gestaltung spiegelt Energie, Übertreibung und komische Dramatik wider, macht Konflikte und Charaktere sichtbar, während die Grenze zwischen Realität und Fantasie verschwimmt.

Am Ende bleibt die Frage: Wer hat wirklich gewonnen – die Liebe, die Freiheit oder das Franchise? Vielleicht keiner. Oder doch alle auf ihre Weise? Es riecht jedenfalls nach Vanille. Oder nach etwas anderem Süßen. Und das Publikum entscheidet, wem es den letzten Bissen gönnt.

Gute Unterhaltung!



LUKAS WASSMANN

Mozart, Busch und Erhardt

Der Waffenschmied. Eine Geschichte verbunden, wie so oft – mit Krieg. Politisch passt das – leider – genau in unsere Zeit. Aber wir sehnen uns nach mehr. Wir sehnen uns nach Freude und Ablenkung von dem grauen Alltag – und so wurde aus dem *Waffenschmied*, nicht ganz einfach aber doch schnell *Der Waffenschmied*.

Was ist ein Waffenschmied? Ein Wortspiel, das aus dem Mann, der mit Eisen arbeitet, nun einen Mann macht, der mit Zucker und Mehl seine Konditorei belebt. Also ein Bäcker, ein Konditor. Das gibt allerhand an Inspiration und erschafft eine ganz neue Welt. Also weg mit den dunklen Gedanken des Krieges und hinein in die Küchensube zum Backen. Das Süsse liegt überall in der Luft, der Staub des Mehls genauso.

Der Text liest sich wie eine Heinz-Erhardt-Screwball-Komödie.

„Nein? Ach was.“ Gepaart mit der Musik, die oftmals an Mozart erinnert, ist eine Welt entstanden, die sich irgendwo zwischen 18. Jahrhundert-Rokoko und 1960er-Jahre-Slapstick befindet. Alle Charaktere fühlen sich an wie aus einer Wilhem-Busch-Geschichte, überhöht: kreiert aus komischen Formen und Aneignungen. Am Ende kann es doch eine gesellschaftskritische Geschichte sein, die uns entführt in eine genüsslich-besinnliche Zeit voller satter Farben und

fröhlicher Formen, neben Riesen-Brezeln und kleinen Törtchen, vor dem Hintergrund der Suche nach Anerkennung und Liebe in einem skurrilen Dorf voller zuckergussüberzogener Charaktere.

Lass es Dir schmecken!



© KOSTÜMENTWÜRFE VON LUKAS WASSMANN

Drei Fragen an Generalmusikdirektor José Luis Gutiérrez

Stichwort „Spieloper“ – spielt die Musik mit?

Ja, Lortzing spielt mit der Musik in den verschiedensten Stilrichtungen seiner Zeit. Ironisch wird er, wenn er rossinihafte Begleitungen komponiert, noch witziger, wenn er papagenohafte Rhythmik imitiert, und sogar sehr dramatisch, wenn er – wie zu Beginn des Duets zwischen Marie und Ritter – Motive verwendet, die heute an den Anfang von Mahlers *Zweiter Symphonie* erinnern.

Unterscheidet sich der Stil von dem anderer Lortzing-Opern?

Man merkt eine starke Seriosität und Gewissenhaftigkeit in der Musik des *Waffenschmieds*. Das ist für mich in der Tat die Geburt der „romantischen Oper“, denn die Komik wird zur Dramatik. Es ist kein Wunder, dass einige Stellen sowohl an die *Zauberflöte* als auch an *Lohengrin* erinnern. Lortzing wusste ganz genau, welche mozartschen Elemente ernste Dramatik in die Musik gebracht haben, und Komponisten wie Wagner, die dieses Repertoire zu Lebzeiten gut kannten, ließen sich von diesen Neuerungen inspirieren.

Lortzings Musik gilt als „einfach“.

Wo liegen dennoch die Herausforderungen?

Die Musik ist für den Zuhörer leicht zugänglich, für die Ausführenden jedoch im Timing schwierig. Ich finde persönlich, dass es kein grundsätzliches Tempo geben kann – trotz Tempoangabe –, sondern dass man in der Lage sein muss, bestimmte Aktionen und Passagen entweder nach vorne zu nehmen oder richtig „auszuspielen“ und zur Ruhe kommen zu lassen, damit die Dramaturgie spürbar wird. Gerade in einer Spieloper, in der viel Dialog zwischen den Musiknummern steht, muss man das Tempo der Musik auf den gesprochenen Text abstimmen, damit das Publikum diese Einheit als selbstverständlich empfindet.



Handwerk und Spiel in der Biedermeierzeit

Die „Biedermeierzeit“ gilt oft als altmodisch, langweilig, unpolitisch. Dabei ist sie geprägt von ganz unterschiedlichen, ja gegensätzlichen Strömungen: Die europäischen Revolutionen von 1830 und 1848/49 bereiteten sich vor, Heinrich Heine und Georg Büchner gehören in diese Epoche, und eben auch Albert Lortzing.

Der hatte sein Handwerk von der Pike auf gelernt – das Theater. 1810 gaben seine Eltern ihr kleines Ladengeschäft in Berlin auf und verdienten fortan ihren Lebensunterhalt als Schauspieler mit häufig wechselnden Engagements u.a. in Breslau, Bamberg und Straßburg. Der 1801 geborene Albert stand in Kinderrollen auf der Bühne, wechselte dann ins Fach des jugendlichen Liebhabers und Komikers. So lernte er das gängige Theaterrepertoire, Schauspiel und Oper, die noch kaum getrennt waren, gründlich kennen; dazu erhielt er eine musikalische Ausbildung. Er half als Cellist im Orchester aus, er kopierte für den Theaterbetrieb benötigte Noten, und er stand auch als Sänger auf der Bühne – mit einem heute undenk바ren Repertoire, das vom Tenorbuffo bis zur Titelrolle in Mozarts *Don Giovanni* reichte.



1833 kam er ans Leipziger Stadttheater, wo er sich bald als Schauspieler und Sänger, Dirigent und Regisseur großer Popularität erfreute und auch als Autor komischer Opern wie *Zar und Zimmermann* (1837) und *Der Wildschütz* (1842) erfolgreich war. Er war der erste Komponist, der nahezu alle seine Operntexte selbst schrieb, und verstand sich dabei als Praktiker, der zumeist auf Vorlagen zurückgriff, die sich im Sprechtheater bereits bewährt hatten. Handwerker spielten auch in seinen Opern selbst eine große Rolle: Neben dem *Waffenschmied* beginnen auch *Zar und Zimmermann* (Zimmerleute) und *Hans Sachs* (Schustergesellen) mit entsprechenden Ensembles. Das Handwerk schloss das „Spiel“ keineswegs aus. Natürlich „spielen“ wir heute anders als vor 200 Jahren. Über Lortzing als Bühnendarsteller schrieb ein zeitgenössischer Kritiker „Er tanzt seine Rolle“, und Jürgen Lodemann attestiert ihm ein Spiel „mit groteskem Körpereinsatz“. So kommt auch unser *Waffenschmied* auf der Bühne nicht realistisch daher, Mimik und Gestik der Darsteller greifen Comic- und Slapstick-Elemente auf.

Ein weites Spielfeld eröffnet sich auch mit der Sprache: Wir spielen schon im Titel mit den Buchstaben „l“ und „n“. Meister Stadinger enttäuscht bei den Einladungen zu seinem Jubiläum die Reim-Erwartungen des Publikums: „Es kommt ein ganzer Haufen/zum Essen und zum ... Trinken“, und Lortzing reimt in einem Brief am 17. November 1844 an seinen Freund Carl Gollmick:

*Wir wollen Brüder sein -
Nein - überall und immer
Bei Tag und Sternenschimmer -
(Jetzt werde ich poetisch)
Beim Weine und beim Theetisch,
In Versen wie in Prosa
Sei Carlos Du, ich Posa.*

Im weiteren Verlauf des Briefes kommt in heiterer Form aber auch der Wunsch zum Ausdruck, den endgültigen Fachwechsel vom Darsteller zum Kapellmeister zu vollziehen:

*Auch Deinen Chef, Guhr heißt er,
Grüß mir den Kapellmeister,
Ich thu vor Freude brennen,
Kollege ihn zu nennen.*

Lortzing führte in Leipzig ein arbeitsreiches, aber gutes „biedermeierliches“ Leben. Neben dem festen Theatergehalt bezog er Einnahmen mindestens in gleicher Höhe aus dem Verkauf seiner Opernpartituren, die viele Theater zu einem Festpreis erwarben und dann ohne weitere Zahlungen nach Belieben nutzen konnten. Der Familienmensch verbrachte auch viele Abende mit Freunden und Kollegen bei Bier oder Wein. Zugleich aber legte er sich, wieder mit Sprachspielen, mit der Zensur an: Für lokalpolitische Anspielungen, die er als Darsteller bei seinen Auftritten improvisierte, musste er sogar kurzzeitig ins Gefängnis. In seinen Werken schoss er satirische Pfeile auf die Obrigkeit in Gestalt des Bürgermeisters van Bett in *Zar und Zimmermann* oder des Landadels im *Wildschütz* ab.

Ein Wechsel der Direktion führte 1845 zum Ende seines Engagements in Leipzig, und Lortzing ergriff die Möglichkeit, sein jüngstes Werk *Der Waffenschmied* 1846 im Theater an der Wien herauszubringen. Vorlage war das Lustspiel *Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person* von Friedrich Wilhelm Ziegler, in dem schon seine Eltern und später auch er selbst als Konrad bzw. Marie auf der Bühne gestanden hatten. Die Uraufführung war ein Erfolg, und Lortzing erhielt in Wien eine Anstellung als Kapellmeister – sein Kollege dort war übrigens Franz von Suppè. Beim Wiener Publikum wurde Lortzing jedoch nicht so populär wie in Leipzig, seine neuen Opern *Zum Großadmiral* und *Rolands Knappen* – 2005 erstmals seit vielen Jahrzehnten am Mittelsächsischen Theater wieder aufgeführt – kamen erst 1847 bzw. 1849 in Leipzig auf die Bühne und erzielten nicht die



früheren Erfolge. Die deutlichen Spitzen gegen den preußischen König Friedrich Wilhelm IV. in den *Rolands Knappen* fielen natürlich Textänderungen zum Opfer, und die Freiheitsoper *Regina*, in Wien infolge der revolutionären Ereignissen 1847/48 entstanden, konnte erst Jahrzehnte später aufgeführt werden. Robert Blum, der als Theatersekretär in Leipzig zu seinem Freundeskreis gehört hatte, wurde 1848 als Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung in Wien, in unmittelbarer Nachbarschaft Lortzings, hingerichtet.

Er zog mit seiner Familie nach Leipzig zurück. Bürgerkriegsartige Unruhen aber beeinträchtigten 1849 das Theaterleben in Sachsen wie schon zuvor in Wien. Der Versuch, erneut in Leipzig Fuss zu fassen, scheiterte ebenso wie Bewerbungen an den Hofopern in Dresden, wo Richard Wagner als steckbrieflich gesuchter Revolutionär 1849 geflohen, und Berlin, wo Otto Nicolai im gleichen Jahr verstorben war. Eine letzte Festanstellung erhielt Lortzing als Kapellmeister am mit bescheidenen Mitteln neugegründeten Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin, am Standort des späteren „Deutschen Theaters“. In seiner Geburtsstadt starb er völlig verarmt am 21. Januar 1851, während gleichzeitig in ganz Deutschland seine Leipziger Werke höchst erfolgreich gespielt wurden – mit heutigem Urheberrecht und Tantiemезahlungen wäre er ein reicher Mann gewesen. Entsprechend schockiert nahm die Öffentlichkeit seinen Tod zur Kenntnis. In Berlin wurde er mit einem großen Trauerzug, angeführt von Generalmusikdirektor Giacomo Meyerbeer, zu Grabe getragen.



Die süße Kunst

AUSSTELLUNG IM BUCHMUSEUM DER
SÄCHSISCHEN LANDES- UND UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK

Ein zart schmelzendes Praliné, der Duft von Karamell, eine kunstvoll verzierte Torte – die Welt der süßen Verführungen spricht alle Sinne an.

Doch die Ausstellung zeigt, süße Speisen sind mehr als bloßer Genuss: Werke aus Konditorei und Pâtisserie erzählen Geschichten von Kultur, Handwerk und gesellschaftlichem Wandel.

Die moderne Konditorei, wie wir sie heute kennen, ist das Ergebnis einer jahrhundertlangen Entwicklung. Ihre Wurzeln reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück, als süße Speisen erstmals europäische Mahlzeiten abschlossen. Aus unterschiedlichen Handwerken – von Lebküchlern bis Zuckerbäckern – entstand langsam ein neues Gewerbe. Die Geschichte der feinen Backkunst ist jedoch nicht nur süß: Sie ist eng mit Kolonialismus, Ausbeutung und technischen Innovationen verknüpft. Ein Blick auf die Herkunft der Zutaten und die Entstehung der Konditorei offenbart ein spannendes, aber auch ambivalentes Kapitel der Kulturgeschichte.

Ob opulente Zuckerkunst im Rokokostil, klare Linien im Bauhaus-Geist oder minimalistische Tellerdesserts – die ästhetische Entwicklung von Konditorei und Pâtisserie seit 1800 spiegelt den Zeitgeist wider. Immer wieder nahmen Konditoren und Pâtissiers stilistische Strömungen auf und verwandelten sie in essbare Kunstwerke. Von antiken Anleihen bis zu modernen Food-Trends reicht das kreative Spektrum, das Genuss und Gestaltung bis heute auf faszinierende Weise verbindet.

Mit dem Einzug moderner Herde ab dem 19. Jahrhundert wurde das Backen zuhause für viele Menschen Alltag – und die Industrie zog nach. Maschinengefertigte Süßwaren, künstliche Aromen und clevere Werbung veränderten den Zugang zu Kuchen und Desserts grundlegend. Zwischen Tradition und Massenproduktion, zwischen Vanille und Vanillin, zeigen sich bis heute Spannungsfelder, die den Konsum von süßen Speisen prägen.



IMPRESSUM

Herausgeber Mittelsächsische Theater und Philharmonie gGmbH

Adresse Borngasse 1, 09599 Freiberg

Intendant und Geschäftsführer Sergio Raonic Lukovic

Aufsichtsratsvorsitzender Landrat Sven Krüger

Redaktion und nicht gekennzeichnete Texte Dr. Christoph Nieder

Gestaltung und Satz Christoph Borch

Fotos Detlev Müller

Druck Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG, Chemnitz

Redaktionsschluss 02.12.2025 · **Spielzeit** 2025/26

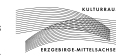
Gefördert vom Kulturraum Erzgebirge-Mittelsachsen
Alle Angaben ohne Gewähr · Änderungen vorbehalten

Quellen

Albert Lortzing: Sämtliche Briefe. Historisch-kritische Ausgabe. Herausgegeben von Irmind Capelle. Kassel u. a. 1995.

Jürgen Lodemann: Lortzing. Gaukler und Musiker. Göttingen 2000.

„Die süße Kunst“ – Sonderausstellung des Deutschen Archivs der Kulinarik zur Kulturgeschichte der Konditorei und der Desserts im Buchmuseums der SLUB Dresden vom 13. Juni 2025 bis 16. Januar 2026. www.slubdd.de/suessekunst

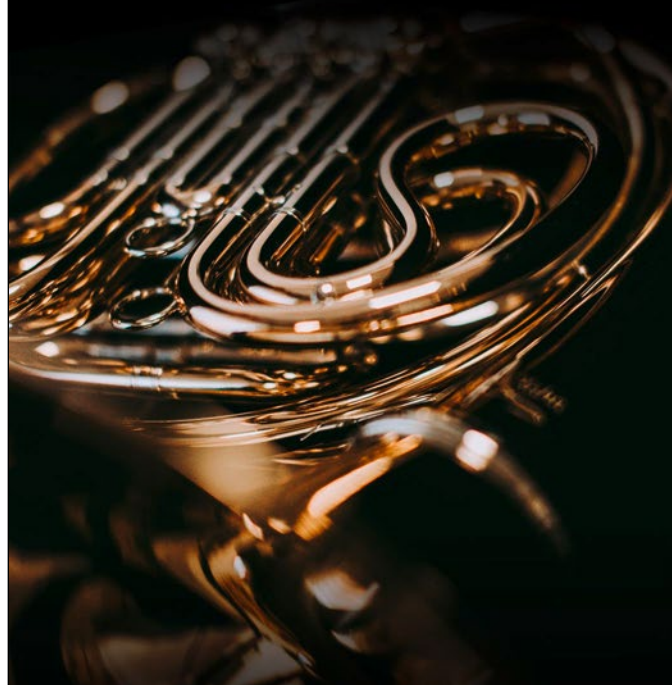


Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Ricco Kühn

Precision. Competence. Experience.
- since 1990 -



Hörner
Trompeten
Flügelhörner
Corni da Caccia

Neubau - Service - Reparatur

www.ricco-kuehn.de

www.hoerhaus-kaulfuss.de



HÖRHAUS KAULFUß



Das Leben hören

Der Waffe(n)lschmied



Besuchen Sie uns, denn gutes
Hören ist die beste Waffe!

**Wir sind Ihre Hörexperthen!
3 x in Ihrer Nähe.**



**Gleich
Termin
vereinbaren!**

Poststraße 12
09599 Freiberg
Tel. 03731 - 79 84 600

Herrengasse 1
01744 Dippoldiswalde
Tel. 03504 - 62 06 620

An der Spinnerei 8
01705 Freital
Tel. 0351 - 319 00 663

*Ein Werk, nur dem
Guten geweiht –
das wär' eine
köstliche Zeit!*

HANS STADINGER

MITTELSAECHSISCHES-THEATER.DE

